

hallo!-Interview zum 10. Stimmsymposium: Nur glockenhelle Thomaner-Töne?

■ Rund 500 europäische Fachleute treffen sich an diesem Wochenende zum 10. Leipziger Stimmsymposium zur Kinder- und Jugendstimme. Das Team um Prof. Michael Fuchs, Leiter der Sektion Phoniatrie und Audiologie an der Uniklinik Leipzig, ist Gastgeber. Prof. Fuchs begleitet u.a. die 100 Leipziger Thomaner, von denen jährlich acht bis zehn Jungen mit dem Stimmbruch – die Fachleute sprechen von „Stimmwechsel“ – umgehen müssen und sich die Chorleitung darauf einzustellen hat. Michael Fuchs war von 1978 bis 1987 selber Thomaner, hallo! sprach mit ihm:

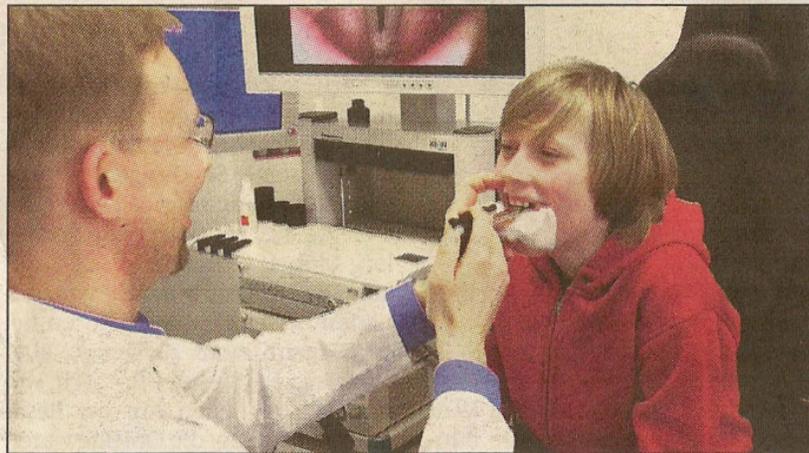
Hat Ihnen persönlich als Thomaner der Stimmwechsel viele geplante Auftritte „verhagelt“?

M. Fuchs: „Bei mir ‚passte‘ der Zeitpunkt zum Glück ganz gut. Aber viele meiner Klassenkameraden konnten nicht mit auf die lang er-

sehnten Reisen fahren oder fielen recht kurzfristig für wichtige Konzerte in der Passions- oder Weihnachtszeit aus, auf die man sich schon lange gefreut hatte.“

Seit wann begleitet Ihr Team die Thomaner wissenschaftlich und was sind die wesentlichen Erfahrungen?

M. Fuchs: „Die wissenschaftliche Begleitung war bereits seit den 1960er Jahren immer auch an die stimmärztlich-klinische Betreuung geknüpft. Gemeinsame Forschungsprojekte haben sich mit der Rekonstruktion des Chorklanger zur Bachzeit, mit der Betreuung der Thomaner während des Stimmwechsels und mit biopsychosozialen Aspekten der Stimmentwicklung beschäftigt. Aus diesen Studien ist ein Leipziger Konzept der stimmärztlichen Betreuung der Kinder- und Jugendstimme hervorgegangen, das wir am Universitäts-



Prof. Michael Fuchs untersucht einen Thomaner. Der Stimmwechsel ist monatsgenau vorhersehbar.

Foto: Förderkreis Thomanerchor

klinikum beispielsweise in der bundesweit einmaligen Spezialsprechstunde für kindliche Singstimme anwenden und so die Chorleiter und Gesangspädagogen unterstützen.“

Wie genau lässt sich inzwischen voraussagen, wann ein Junge den Stimmwechsel bekommt?

M. Fuchs: „Durch die Untersuchung des Kehlkopfes und der Stimme, mit akustischen Analysen und

durch die Bestimmung des männlichen Geschlechtshormons Testosteron können wir ab ca. zwei Jahren vor Eintritt den Stimmwechsel monatsgenau vorhersagen.“

Was ist nun der Kern der Forschung?

M. Fuchs: „Zurzeit erforschen wir den Stimmwechsel bei Mädchen genauer, denn auch bei ihnen wächst der Kehlkopf während der Pubertät. Zudem haben wir die einmalige Chance, im Rahmen der Studie zu Zivilisationserkrankungen ‚LIFE‘ an der Universitätsmedizin Leipzig bei ca. 5.000 Kindern in Langzeitbeobachtungen die Stimmentwicklung mit computergestützten Verfahren zu untersuchen. Außerdem interessiert uns, wie viel unserer Stimme wir von den Eltern erben und wie groß der Umwelteinfluss ist. Das wurde weltweit in diesem Ausmaß noch nie untersucht.“

Interview: Andreas Krüger